

I. Beispiele aus Sachsen-Anhalt

Freie Grundschule Riestedt

Schüler*innen der zweiten Klasse lernen in Sachkunde das Verbrennungsdreieck und dessen Bedeutung sowie verschiedene Maßnahmen zum Brandschutz kennen **UND** vermitteln diese Kenntnisse in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr an Flüchtlinge.

Sekundarschule „Marie Gerike“ Haldensleben

Schüler*innen eines Wahlpflichtkurses beschäftigen sich mit der Situation und der Geschichte geflüchteter Menschen in ihrer Gemeinde **UND** engagieren sich für die Bewohner*innen einer nahe gelegenen Flüchtlingsunterkunft. Sie unterstützen sie, sich mit ihrem neuen Wohnort vertraut zu machen, z. B. mit Piktogrammen, Sprachunterricht und Unterstützung in Alltagssituationen wie Einkaufen, Arztbesuchen usw. Bei ihrem gemeinsamen wöchentlichen Treffen lernen sich die Schüler*innen und die Geflüchteten immer besser kennen – dieser Teil des Engagements ist für alle Beteiligten das Herzstück des Projektes.

Berufsbildende Schulen III „Johann Christoph von Dreyhaupt“, Halle (Saale)

Schüler*innen mit Migrationshintergrund des Berufsvorbereitungsjahres lernen gemeinsam mit ihren Mitschüler*innen ohne Migrationshintergrund im Bereich Ernährung vegetarische und vollwertige Nahrungsmittel zubereiten sowie das Thema Obdachlosigkeit kennen **UND** unterstützen die Bahnhofsmision in Halle, indem sie regelmäßig im zweiten Schulhalbjahr ein gesundes Frühstück zubereiten und dort an bedürftige Menschen und Menschen ohne festen Wohnsitz verteilen.

II. Beispiele aus dem bundesweiten Netzwerk

Schenkendorf Förderschule, Freiburg (Baden-Württemberg)

„VeloSchenkendorf“

Die Schüler*innen der 6. bis 9. Klassen lernen im Technik- und Deutschunterricht und im Fach Wirtschaft-Arbeit-Gesundheit die Grundlagen der Mechanik, Reparatur, Buchhaltung und Rechnungserstellung kennen **UND** betreiben in einem fächer- und jahrgangsübergreifenden Projekt eine Fahrradwerkstatt an der Schule, in der sie (gespendete) alte und kaputte Fahrräder reparieren, um sie wieder zu verkaufen. Der Erlös aus dem Verkauf spenden die Schüler*innen für Partnerprojekte in Afrika und organisieren regelmäßig den Versand zahlreicher von ihnen selbst reparierter und auf Verkehrssicherheit geprüfter Fahrräder in afrikanische Länder, damit die Kinder und Jugendlichen ihre dort zum Teil sehr weiten Wege zur Schule sicher zurücklegen können.

Schillerschule, Münsingen (Baden-Württemberg)

„Fahrradwerkstatt“

Schüler*innen aus Klasse 5 und 6 lernen im Unterricht zum Thema „Asyl“ **UND** reparieren in einer eigens dafür gegründeten Werkstatt ausrangierte und kaputte Fahrräder, die sie Asylsuchenden einer benachbarten Unterkunft zur Verfügung stellen. Das LdE-Vorhaben der Münsinger Schüler*innen ist eine Kooperation mit dem CVJM Münsingen und findet im Ganztagsangebot der Schule statt. Beteiligt ist zum einen das Fach WZG (Welt-Zeit-Gesellschaft), in dem die Schüler*innen sich Wissen über Asylstatus, Asylverfahren, das Leben von Asylsuchenden in Deutschland und die Herkunftsländer der Migrant*innen erarbeiten. In WAG (Wirtschaft-Arbeit-Gesundheit) lernen die Fünft- und Sechstklässler außerdem, wie man ein Fahrrad repariert, welche Verkehrsregeln für Fahrräder gelten und absolvieren eine Verkehrsschule. So gut gewappnet, besuchen die Schillerschüler die Asylsuchenden in ihrer Unterkunft und unternehmen auch gemeinsame Fahrradtouren.

Berufsbildende Schule, Bad Dürkheim (Rheinland-Pfalz)

„Neue Brillen für unsere Flüchtlingsklasse“

Berufsschüler*innen für Augenoptik beschäftigen sich mit Sehtest, Gläterschleifen und dem Anpassen neuer Brillen **UND** stellen Brillen für Schülerinnen einer Flüchtlingsklasse her, die dringend neue Sehhilfen benötigen. Durch den dabei entstandenen persönlichen Kontakt zu den geflüchteten Jugendlichen beschäftigen sich die Berufsschüler*innen viel mit dem Thema „Heimatlosigkeit“ und erwerben Einfühlsamkeit und Feingefühl – eine wichtige Kompetenz nicht nur für den Umgang mit den Geflüchteten, sondern auch für angehende Augenoptiker.

Carl-von-Ossietzky-Gymnasium, Hamburg

„Flashmob für Flüchtlingsrechte“

Schüler*innen einer 8. Klasse diskutieren über die Rechte von Flüchtlingen weltweit und die aktuelle Flüchtlingssituation **UND** organisieren einen Flashmob in Hamburg, um Aufmerksamkeit für Europas Umgang mit den Flüchtlingen zu schaffen. Für ihren Flashmob mobilisierten die Jugendlichen ihre Mitschüler der achten bis zehnten Klassen, trafen Absprachen mit den Behörden und leisteten die notwendige Pressearbeit. Wieso fliehen Menschen aus Afrika, welchen Risiken sind sie auf der Flucht ausgesetzt, wie reagiert Europa und ist das alles gerecht? Dies sind Fragen, denen die Jugendlichen im Wahlpflichtkurs nachgingen. Fächerübergreifend berührt das LdE-Projekt Themen aus Politik, Gesellschaftslehre und Recht.

Stadtteilschule am Hafen, Hamburg

„Macht die Turnhalle auf für Flüchtlinge der St. Pauli-Kirche“

Schüler*innen engagieren sich für die Geflüchteten in ihrem Stadtteil **UND** lernen im Fach Gesellschaftswissenschaften über internationale Konflikte, Fluchtgründe und -wege, rechtliche Bestimmungen und Asylpolitik.

Im Juni 2013 lernten Schüler*innen der 10b, Stadtteilschule am Hafen in der Schulpause die Lampedusa Flüchtlinge der benachbarten St. Pauli Kirche kennen. Spontan entschlossen sie sich zu helfen und ebenso spontan entschloss sich ihr Klassenlehrer Christoph Berens, ihnen dafür den Raum zu lassen und sie mit dem Unterrichtsthema Internationale Konflikte und Flucht auch theoretisch auf das Engagement vorzubereiten. Was im Sommer mit ersten Sachspendenaktionen wie Zahnpasta, Kleidung und Nahrungsmittel für die Flüchtlinge begann, wurde im Herbst schließlich eine Petition, die über 10.000 Menschen unterstützten: „Macht die Turnhalle auf“, forderten die Jugendlichen. Die Flüchtlinge, so die Idee, könnten dort die kalten Nächte verbringen und hätten gute sanitäre Anlagen. Morgens würden sie in die Kirche zurückkehren und alles so hinterlassen, dass der Schulsport beginnen kann. Die Schüler erregten einige Aufmerksamkeit mit ihrem Vorstoß; Innensenator Michael Neumann lud zum Gespräch und die Bischöfin Kirsten Fehrs diskutierte mit den Jugendlichen über die Handlungsmöglichkeiten der Kirche. Durchsetzen konnte sich die 10b nicht. Die Flüchtlinge hätten mit dem Ortswechsel in die Schule den Schutzraum des Kirchenasyls verlassen und eine Abschiebung riskiert – der Senat blieb bei seiner Linie. Auch wenn die Schüler*innen mit ihrer Forderung, die Turnhalle zu öffnen, letztlich keinen Erfolg hatten, haben sie dennoch viel erreicht: Sie schufen eine breite öffentliche und mediale Aufmerksamkeit für ihr Anliegen und vor allem für die Situation der Flüchtlinge in der St. Pauli Kirche. ZDF Logo und andere, lokale Medien berichteten und die Hamburger Bischöfin Kirsten Fehrs unterstützte die Schüler*innen bei ihrem Engagement. Lehrer Christoph Berens blickt heute mit viel Stolz auf das Engagement seiner Schüler*innen zurück und ist überzeugt, dass sie durch das Projekt wichtige Erfahrungen der eigenen Wirksamkeit sammeln und die Relevanz ihres Lernens und Handelns verstehen konnten. Obwohl sie enttäuscht waren, dass die Turnhalle den Flüchtlingen gegenüber verschlossen blieb, haben die Schüler*innen erfahren, dass es in politischen Diskursen nicht immer darum geht zu „gewinnen“, sondern sich überhaupt für eine Sache einzusetzen und seine Meinung selbstbewusst, aber auch mit der notwendigen fachlichen Expertise zu vertreten.

Das Projekt ist im Juni 2014 mit dem Hildegard Hamm-Brücher Preis ausgezeichnet worden.

Albrecht-Thaer-Gymnasium, Hamburg

„Migration: Hilfe beim Ankommen“

Schüler*innen lernen im Unterricht die Situation von Flüchtlingen in Deutschland und in ihrem Stadtteil kennen **UND** engagieren sich in Kleingruppen für die Belange von Flüchtlingen mit individuellen Angeboten.

Ikra und Shirin wollen sich für Menschen engagieren, die immer wieder über die Sprachbarriere stolpern. Die Gymnasiastinnen haben selbst türkische und arabische Wurzeln und können mit

ihrer Mehrsprachigkeit über manche Hürde hinweghelfen. Sie nahmen zunächst einmal Kontakt mit Einrichtungen auf, die schon aktiv sind, mit der Netzwerkstelle Flucht und Migration, mit dem internationalen Diakoniecäfé Whynot und dem Kinder- und Familienzentrum Schnelsen. Sie haben im Café mit Übersetzungen, Sprachkursen und bei Behördengängen ausgeholfen und wurden von dort an das Familienzentrum weitervermittelt, um sechs Monate lang zwei Familien bei ihren Sprachkursen und bei den Hausaufgaben der Kinder unterstützt. „Die Einrichtung und Familien haben sich über jede Hilfe gefreut, die wir ihnen anbieten konnten“, erzählt Ikra. „Ich kann mir vorstellen, dass wir das Projekt auch über den schulischen Bereich hinaus weiterführen werden. Das ist nicht nur Pflicht, das Thema ist ganz nah an uns dran.“

Eine andere Schülergruppe des Profils will sich für bessere Lebensbedingungen der Flüchtlinge engagieren. Um mehr über das Thema zu erfahren, besuchten sie eine Wohnunterkunft für Flüchtlinge, haben an öffentlichen Diskussionen zum Thema mit Bürgermeister Scholz teilgenommen und Workshops bei der Schülerkammer belegt.

Ihr erstes Engagement war eine kleine Spendensammlung. Aktuell in Planung sind gemeinsamen Unternehmungen mit Flüchtlingen, wie die Organisation von Turnieren, Besuche kostenloser Konzerte und vielleicht auch ein Sommerfest.

Stadtteilschule Horn, Hamburg

„Ein warmes Willkommen für die Vorbereitungsklassen“

Schüler*innen lernen die Situation von Flüchtlingen in Hamburg kennen **UND** engagieren sich für eine gelebte Willkommenskultur an ihrer Schule, indem sie viele gemeinsame Aktionen mit ihren neuen Mitschüler*innen planen.

In diesem Jahr musste die erfahrene LdE-Schule nicht lange nach einem LdE-Projekt suchen: Das Thema Flucht und Vertreibung war mit der Eröffnung von vier Vorbereitungsklassen mit Macht in der Stadtteilschule Horn angekommen. Die Schüler*innen machten sich kundig über Fluchtgründe, die Situation von Flüchtlingen in Hamburg, sprachen mit helfenden Einrichtungen. Und dann etablierten sie ein echtes Stück Willkommenskultur an ihrer Schule: Ein erstes Kennenlernen mit den Vorbereitungsklassen wurde organisiert, Patenschaft, Schulralley, Hamburg-Tour, Eislaufen bei Planten und Bloom, Weihnachtsfeiern und gemeinsames Kochen standen und stehen auf dem Plan. Hilfreich in der nicht immer ganz einfachen Kommunikation war dabei sicher, dass einige Schülerinnen und Schüler aus dem Kurs selbst mehrsprachig aufgewachsen sind und mit ihren Türkisch- und Arabisch-Kenntnissen dolmetschen konnten. Die Vorbereitungsklassen waren recht isoliert, erinnert sich Lehrerin Kerstin Lühert, das hat sich nun schon etwas geändert. Es sind einige Freundschaften entstanden und die Vorbereitungsschüler*innen trauen sich immer mehr aus ihrer Schulhofecke heraus.

„Eine Stimme für Heimatsuchende“

Schüler*innen und Schüler beschäftigen sich im Unterricht mit Flucht und Asyl **UND** rufen geflüchtete Menschen auf, ihre Geschichten aufzuschreiben, die von Dolmetschern übersetzt, bei einer Lesung vorgestellt und in einem Booklet veröffentlicht werden – damit Sprache verbindet. Das Gymnasium Corveystraße und Lehrer Rainer Güttner gehören seit 2008 zu den Vorreitern für Service-Learning in Hamburg. Angebunden an das Fach Politik Gesellschaft Wirtschaft findet Lernen durch Engagement dort zumeist in den Jahrgängen acht bis zehn statt. In diesem Schuljahr hat Rainer Güttner seinen Zehntklässlern freigestellt, ein Service-Learning-Projekt auf die Beine zu stellen – zwei Arbeitsgruppen haben sich daraufhin auf den Weg gemacht, ihren Stadtteil unter die Lupe zu nehmen. Eine der Arbeitsgruppen wendete sich dem Thema Migration zu: Viele Menschen, die in Hamburg wohnen, sind reich an tollen Geschichten und Gedanken, doch können sie sie auf Grund mangelnder Deutschkenntnisse nicht mit anderen teilen. Die Jugendlichen haben sich dafür stark gemacht, dass Sprache die Menschen nicht länger trennt, sondern sie zusammenführt. Über einen Aufruf waren „Menschen aus aller Welt, die grade erst in Deutschland angekommen sind, Heimatlose, Heimatsuchende, Angekommene, alle die, die leidenschaftlich gerne schreiben“, dazu eingeladen, ihre Texte auf einer Lesung und in einem Booklet zu präsentieren. Akquirierte Übersetzer sollen den Autoren eine deutsche Stimme geben. Die größte Herausforderung ist dabei, Vertrauen zu gewinnen und nicht nur eine erste, sondern auch eine tragende Verbindung zu Flüchtlingen und Zugewanderten aufzubauen. Das braucht etwas mehr Geduld als gedacht. Die ersten Autoren sind allerdings bereits gefunden und bis zum Sommer wird die Suche weitergehen, damit die Sprache keine Mauer bleibt.